Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **5 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 3
Luzern, Februar 1945
5. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Premier Bal

III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Verleih: Cinéoffice; **Regie:** Christian Chaque.

Darsteller: Marie Déa, Fernand Ledoux, Gaby Sylvia etc.

Wegen der Neuartigkeit eines originellen Themas wird wohl niemand den Film „Premier Bal" besuchen; denn die Geschichte der beiden Schwestern, die den gleichen Mann lieb haben, verfolgt einen mählich selbst im Traume, so oft wurde sie schon abgewandelt. Aber man muss es diesem neuen Repräsentanten französischer Filmkunst hoch anrechnen, dass er einen so abgebrauchten Inhalt neu und auf anregende, interessante Weise zu gestalten vermag. Die beiden im Charakter so verschiedenen Schwestern, Nicole und Danielle, von denen die Rede ist, sind Töchter eines köstlichen Sonderlings, der seine Zeit darauf verwendet, aus unüberwindlicher Neugierde Apparate auseinander zu nehmen und Wanduhren aufeinander abzustimmen. Da kommt ein junger Arzt ins Haus und schon schlagen ihm die Herzen der beiden Töchter entgegen. Er zieht (nach dem ersten Ball!) die frivolere Danielle der stilleren Nicole vor, heiratet sie und führt seine junge Frau in den Trubel von Paris. Nach drei Jahren schon scheint die Liebe erkaltet, wenigstens auf Seiten der Frau, und die lebenshungrige Danielle verlässt den Gatten und ihr Kind, während Nicole bei ihrem Schwager und der Nichte langsam die Stelle der treulosen Schwester einnimmt. Alles kommt aber wieder in die richtige Bahn, denn jeder erkennt nach dem Tod des Vaters, der gerade noch rechtzeitig erfolgt, wohin er gehört. Diese an sich sehr einfache, schlichte Geschichte wird mit viel Feingefühl und Takt erzählt, und auch ein Schuss Sentimentalität und gesunder Humor fehlen dabei nicht. Alles erscheint in der rechten Perspektive. Die vorübergehende Untreue der Gattin wird nicht beschönigt und der Gesamteindruck bleibt durchaus positiv. Wenn auch die ganze Atmosphäre sich in den Grenzen einer natürlichen Ethik bewegt und von einer echt christlichen Lebenshaltung kaum etwas zu spüren ist, so kann der Film doch als durchaus anständige Unterhaltung den Erwachsenen und auch der reiferen Jugend unbedenklich empfohlen werden. 336

Les visiteurs du soir

III. Für Erwachsene.

Produktion: Marcel Carné; **Verleih:** Cinéoffice; **Regie:** Marcel Carné.

Darsteller: Arletty, Jules Berry, Marie Déa, Alain Cuny etc.

Dieser neue französische Film (er wurde allerdings bereits 1942, kurz vor der Besetzung von ganz Frankreich durch die Deutschen, in Nizza gedreht) hat in der Westschweiz Anlass zu angeregten Diskussionen gegeben. Seine Befürworter heben mit Recht die künstlerischen Qualitäten hervor, die ausgezeichnete und sehr sorgfältige Rekonstruierung einer spätmittelalterlichen Welt auf einem französischen Schloss Ende des 15. Jahrhunderts mit seinen Gebräuchen und Festen. Tatsächlich hat Carné, der Regisseur einer Reihe der bedenklichsten früheren französischen Filmwerke (Quai des brumes, Hôtel du Nord, Le jour se lève) hier wiederum im Dienst einer besseren Sache seine besondere Begabung eine Atmosphäre zu schaffen, unter Beweis gestellt. Das Thema ist eine Legende: der Teufel schickt zwei seiner treuen Sendlinge zu einer Verlobungsfeier auf ein Schloss mit dem Auftrag, das Glück der Menschen zu stören und sie zur Sünde zu verführen. Dabei gewinnt der eine, Gilles, das Schlossfräulein Anne lieb; er lernt die wahre und tiefe Zuneigung des Herzens kennen und wird dadurch dem Teufel abtrünnig. Satan erscheint selbst und vollendet sein Werk, ohne allerdings das Paar, dessen Liebe alle teuflischen Künste überwindet, trennen zu können. Zum Verständnis des gesamten Filmes ist ein tieferer Sinn für das Mystisch-Uebernatürliche, das einer solchen Teufelslegende innewohnt, unbedingt vonnöten. Wer diesen Sinn nicht besitzt, dem fehlt auch der Schlüssel zum wahren Genuss. Unsere Bedenken sind mehr thematischer Art. Der Teufel stellt hier, gewissermassen losgelöst von Gott und Weltordnung, eine eigene Macht dar, die ihre Grenzen nur an der menschlichen Liebe der beiden jungen Leute, Gilles und Anne, findet. Das ist der Hauptvorwurf, den wir dem Inhalt dieses Werkes von katholischer Seite aus machen; denn auch der Teufel und das Böse bilden keine selbständige Festung. Auch sie sind eingebaut in den göttlichen Weltplan, und somit ist ihr Gegenpol nicht die natürliche, menschliche Liebe, sondern die göttliche Gnade. Abgesehen davon aber gehört der Film zu den bedeutendsten neueren französischen Werken. 337